



Abend-

Zeitung.

158.

Mittwoche, am 2. Julius 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [2b. Heft.]

A h m e d.

[Fortsetzung.]

Sittahra erfuhr Ahmed's Erhebung nur durch das Gerücht, da er nicht wieder in seine Wohnung zurückkehrte. Sie sah nun mit Verzweiflung, daß ihr Wunsch, ihn erhoben zu sehen, nur zu sehr erfüllt, ihr eigennütziges Verlangen aber gänzlich vereitelt war. Ihr Mann hatte die Stelle des obersten Stern- deuters, dieselbe Stelle, nach welcher ihr Herz getrachtet hatte; er war reich genug, seine Frau durch die Zahl ihrer Sklavinnen, die Schönheit ihrer Kleider und ihres Geschmeides vor allen Frauen Isfahan's auszuzeichnen, so oft sie in's Bad ging. Aber er hatte eine Prinzessin geheirathet und seine erste Frau war nach hergebrachter Sitte aus seinem Hause verbannt, und verurtheilt, von jeder Gabe zu leben, die sie von einem Manne erhalten mochte, dessen Liebe und Achtung sie für immer verloren hatte. Diese Gedanken verwirrten ihre Seele. Ihr Neid wurde durch die Nachrichten gereizt, die sie täglich von Ahmed's Glück und von der Schönheit der Prinzessin erhielt, und sie wünschte jetzt nur, ihn als Opfer des Verderbens zu sehen, da sie ihn als die einzige Ursache ihrer betrogenen Hoffnungen betrachtete.

Es fehlte nicht lange an einer Gelegenheit, ihre Rachgier zu befriedigen. Der König von Sistan hatte einen Smaragd von außerordentlicher Größe und seltenem Glanze dem Könige von Irak zum Geschenke

bestimmt. Der Edelstein wurde sorgfältig in ein Kästchen verschlossen, das drei Schlüssel hatte, und einen derselben erhielt jeder der drei vertrauten Diener, die zur Ueberbringung des Gesenks gebraucht wurden. Als sie nach Isfahan kamen, wurde das Kästchen geöffnet, aber der Smaragd war verschwunden. Nichts ging über die Bestürzung der Diener; jeder klagte den andern an, denn da kein Schloß verlegt war, so mußte offenbar einer von ihnen der Dieb seyn. Sie überlegten, was sie thun sollten. Den Vorfall zu verhehlen, war unmöglich, und schon der Versuch würde allen das Leben gekostet haben. Man beschloß daher, dem Könige die ganze Sache vorzulegen, und ihn zu bitten, den Schuldigen durch seine große Weisheit zu entdecken und den beiden Andern Gnade angedeihen zu lassen. Der König vernahm die Geschichte mit Erstaunen, aber er war nicht im Stande, einen Faden zu finden, der ihn zur Entdeckung der Wahrheit hätte führen können. Er berief seinen Wessir und die weisesten Männer seines Hofes, aber Alle waren eben so verlegen als ihr Gebieter.

Das Gerücht von diesem Vorfalle verbreitete sich bald in der Stadt, und Sittahra glaubte nun ein Mittel gefunden zu haben, ihrem Manne Verderben zu bereiten. Sie bat den König um ein geheimes Gehör, unter dem Vorwande, ihm eine wichtige Mittheilung zu machen. Ihr Gesuch wurde gewährt. Als sie vor dem Könige erschien, warf sie sich auf ihre Kniee mit dem Ausrufe: „Verzeihung, o König,